

# Fuldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Bezugspreis: Monatlich mit illustriertem Sonntags-Blatt  
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-  
lich Bestellgeld. • • Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.  
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Fulda. • Fernsprecher Nr. 85.  
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer  
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.  
Für die an der Geschäftsstelle zu erhellende Auskunst oder An-  
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.  
Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.  
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Fulda.

Nr. 235.

Donnerstag den 1. Oktober

46. Jahrgang.

1914.

## Erstes Blatt.

### Amtliches.

#### Bekanntmachung.

Lieferanten von Winterbekleidung für im Felde  
stehende Offiziere werden darauf aufmerksam gemacht,  
dass das unbenutzte Generalkommando keine Pakete  
abnimmt. Dieselben sind in allen Fällen den immobilen  
Stappenkommandanturen 2 in Frankfurt a. M. - Süd  
bzw. 3 in Darmstadt zuzuführen.

Frankfurt a. M., 25. September 1914.

Stellvertretendes Generalkommando.

XVIII. Armeekorps.

Der auf Donnerstag den 8. Oktober d. Js. in hiesiger  
Stadt angelegte Viehmarkt wird unter den seitler be-  
kanntgegebenen Bestimmungen abgehalten. Mit dem Auf-  
trieb darf um 6¼ Uhr morgens begonnen werden.

Nach § 1 der Polizeiverordnung vom 5. April 1914  
(Amtsblatt Seite 182) ist der gewerbsmäßige Handel mit  
Kleinvieh im Stadtbezirke außerhalb des Marktplatzes  
verboten.

Auf Grund des § 47 der Viehschlachtpolizeilichen An-  
ordnung vom 1. Mai 1914 wird bestimmt, dass nach 8¼  
vormittags Tiere nicht mehr zum Markt gebracht werden  
dürfen.

Besonders mache ich noch darauf aufmerksam dass  
durch den 2. Zugang (von der Lindenstraße) zum Vieh-  
marktplatz nur voruntersuchtes Vieh aufgetrieben werden  
darf.

Fulda, den 26. September 1914.

Der Landrat. Freiherr v. Doernberg.

## Der Krieg. Extrablatt-Nachrichten

von gestern Abend und heute früh.

W. Großes Hauptquartier, 1. Oktober. (Amtliches  
Telegramm.) Nördlich und südlich von Albert vorgehende  
feindliche überlegene Kräfte sind unter schweren Verlusten  
zurückgeschlagen worden. Aus der Front der Schlachtlinie  
ist nichts Neues zu melden. An den Argonnen geht unser  
Angriff stetig, wenn auch langsam, vorwärts. Vor den  
Sperrforts an der Maaslinie keine Veränderung.

In Elsaß-Lothringen stieß der Feind gestern in den  
mittleren Vogesen vor, seine Angriffe wurden jedoch kräftig  
zurückgeschlagen.

Vor Antwerpen sind zwei unter Feuer genommene  
Forts zerstört worden. Vom östlichen Kriegsschauplatz ist  
nichts besonderes zu melden.

### Unerhörte französische Greuel.

W. Großes Hauptquartier, 30. Septbr. (Amtlich.)  
Der Generalstabsarzt der Armee und Chef des Feldsanitäts-  
wesens Eierling hat dem Kaiser folgende Meldung  
erstattet:

Vor einigen Tagen wurde in Orhies ein Lazarett von  
Franktireurs überfallen. Bei der am 24. September gegen  
Orhies unternommenen Strafexpedition durch das Land-  
sturm-Bataillon Nr. 35 ist dieses auf überlegene feindliche  
Truppen aller Waffengattungen gestoßen und mußte unter  
Verlust von 25 Verwundeten und 8 Toten zurückgehen.

Ein am nächsten Tag ausgesandtes bayerisches Pi-  
onierbataillon stieß auf keinen Feind mehr. Es fand Or-  
hies von den Einwohnern verlassen. In dem Orte wur-  
den 20 bei dem Gefecht des vorhergehenden Tages verwun-  
dete Deutsche grausam verstümmelt aufgefunden. Ohren  
und Nasen waren ihnen abgeschnitten und man hatte sie  
durch Einführung von Sägemehl in Mund und Nase  
erstickt. Die Wichtigkeit des darüber aufgenommenen Be-

fundes ist von zwei französischen Geiseln durch Unter-  
schrift bestätigt worden. Orhies wurde dem Erdboden  
gleichgemacht.

W. Wien, 30. Septbr. Erzherzog Friedrich erläßt  
einen Armeebefehl, worin es heißt: Die Situation ist für  
uns und das deutsche Heer günstig. Die russische Offensive  
in Galizien ist im Begriff, zusammenzubrechen. Gegen  
Frankreich steht ein neuer großer Sieg bevor. Auf  
dem Balkan-Kriegsschauplatz kämpfen wir gleichfalls  
in Feindesland.

Innere Unruhen, Aufstand und Hungersnot bedrohen  
den Feind im Rücken, während Oesterreich und Deutschland  
einig unter starker Zuversicht dastehen und diesen uns  
aufgedrungenen Krieg bis an ein siegreiches Ende durch-  
kämpfen werden.

W. London, 30. Sept. Die Admiralität gibt bekannt,  
dass der deutsche Kreuzer „Gmden“ in den letzten Tagen  
vier weitere Dampfer genommen und in den Grund ge-  
bohrt hat. Desgleichen wurde ein Kohlenschiff von ihm  
gekapert, die Besatzung aller Schiffe auf einen fünften  
Dampfer übernommen, der dann wieder freigegeben und  
nach Colombo auf Ceylon gesandt wurde.

W. Tokio, 30. Sept. Die Japaner haben am Sonn-  
tag fünf englische Meilen von Tsingtau unsere Besatzung  
angegriffen. Eine amtliche Mitteilung besagt, dass bei dem  
Landangriff in der nächsten Umgebung von Tsingtau  
die Japaner 3 Tote und 12 Verwundete hatten.

W. Sofia, 30. September. (Nichtamtliche Meldung  
der Agence Bulgare.) Der Minister des Innern erhielt  
gestern aus Strumnitza folgendes Telegramm: In der  
letzten Nacht kamen wieder etwa 100 Flüchtlinge aus Istri-  
en. Sie erzählten von furchterlichen Dingen. Die Stadt  
sei von serbischen Truppen eingeschlossen und die Männer  
mit Waffengewalt fortgeführt worden, um sie in die ser-  
bische Armee zu stellen. Zwischen den Gendarmen und den  
Bürgern ist es zweimal zum Gefecht gekommen. 183 Fa-  
milien, deren Oberhäupter geflohen waren, sind verhaftet  
worden, 4 Frauen haben im Gefängnis entbunden. Die  
Bevölkerung der Stadt ist einer wilden Verfolgung preis-  
gegeben.

## Von der West-Grenze.

Die Lage im Westen.

Paris, 30. Sept. (cit. ffr.) Ein Bulletin vom 29.  
September, nachts 11 Uhr, nicht neues.

Während man in Paris das baldige, ja unmittelbare  
Ende des Kampfes erwartete, überwiegt allmählich die  
Ueberzeugung, dass die Positionsschlacht sich noch lange  
hinziehen kann. Alle furchtbaren Angriffe, alle Truppen-  
verschiebungen haben nur die Schlachtlinie ausgedehnt,  
ohne die Entscheidung herbeizuführen. Auch die Presse,  
die in den letzten Tagen fortgesetzt das bevorstehende Ende  
der Schlacht angekündigt hatte, bereitet jetzt das Volk auf  
eine noch längere Dauer vor.

Oberst Roussel schreibt, ein derartiger Belagerungs-  
krieg könne erst nach geraumer Zeit beendet werden, wenn  
die Linien des Angreifers genügend weit vorgeückt seien.  
Der „Temps“ stellt fest, dass die Reforddauer der Schlacht  
von Wochen bereits geschlagen sei.

Im Boevre leiden die Kämpfe unter schlechtem Wet-  
ter. Alle dorthin zurückkehrenden Soldaten sind über und  
über mit Schlamm bedeckt. Viele Geschütze bleiben in den  
Sümpfen stecken.

Berlin, 1. Oktober. Die in französischen Blättern  
aufgetauchte Nachricht, der Generaloberst von Kluck sei sei-  
nes Oberkommandos enthoben worden, ist völlig erfun-  
nen. Ebenso unrichtig ist auch die von den Russen ver-  
breitete Mär, von der Oesterreichischen Festung Przemyśl  
seien zwei Forts gefallen.

### Mauberge.

W. London, 30. Sept. Die „Times“ meldet aus  
Paris unterm 26. September: Der Fall von Mauberge  
ist jetzt in Frankreich allgemein bekannt geworden, obwohl  
er bis jetzt Ämtlich noch nicht zugegeben wird.

Berlin, 1. Oktober. Bei den Gefangenen von Mau-  
berge war a. v. v. v. die französischen Einberufungs-  
ordres gefunden, die vom 1. August ausgestellt worden  
sind. Der erste Mobilmachungstag war bei uns der 2.  
August un. die Franzosen behaupten, lediglich infolge  
unserer T. u. u. mobil gemacht zu haben.

### Clemenceau macht sich unbeliebt.

W. Bordeaux, 30. Sept. Millerand hat für acht  
Tage das Erscheinen der „Homme Libre“ verboten, da  
Clemenceau sich geweigert hat, einige Stellen eines Ar-  
tikels zu streichen. Das Gesuch um Suspendierung des  
Blattes war von dem kommandierenden General des 17.  
Militärbezirks ausgegangen.

W. Wülhausen, 30. Sept. (Nichtamtlich.) Der  
„Straßburger Post“ wird von hier aus geschrieben: Der  
von den Franzosen weggeführte, zuletzt in Belfort unter-  
gebrachte Bürgermeister von Sennheim, Fabrikbesitzer  
Pian, ein vom Kaiser ernanntes Mitglied der Ersten  
Kammer, ist auf die Fürsprache seines Schwiegervaters,  
der französischer Offizier ist, aus der Haft entlassen wor-  
den und wieder in seine Gemeinde zurückgekehrt.

### Kein Mitleid!

Berlin, 1. Oktober. Der Korrespondent des Mal-  
länder Sozialistenblattes „Avanti“ in Bordeaux bespricht  
die Handhabung der Zensur in Frankreich und  
zitiert den Pariser „Matin“, der offen zur Ermordung  
der deutschen Gefangenen auffordert, während die Zensur  
den Tadel der „Humanität“ über solche Roheiten gestrichen  
hat. Der betreffende Satz des „Matin“ lautet nach dem  
„Avanti“ wörtlich: „Und kein Mitleid in den nächsten  
Kämpfen, wenn wir diese nichtwürdigen Verbrecher gegen  
das gemeine Recht in unserer Gewalt haben werden, aus  
denen Wilhelm II. vielleicht seine Leibwache gebildet hat,  
die aber wert sind, abgeschlachtet zu werden wie die  
Schweine! Ganz Frankreich würde einen unwidersteh-  
lichen Protest einlegen, wenn es glauben oder fürchten  
sollte, dass man es mit derartigen Gefangenen belästigen  
müßte. Sie sind kein Pardon wert! Sie müssen nieder-  
gemacht werden wie wilde Tiere!“ (cit. bln.)

### Der bewachte Eisselturm.

Rotterdam, 30. Sept. (cit. bln.) Die „Times“ mel-  
det aus Paris: Der Eisselturm wird sorgfältig bewacht,  
und es ist verboten, in der Umgebung von einem Kilometer  
Licht zu brennen. In den Gasthöfen der Umgegend nimmt  
man die Nachzügler beim Licht einer gemeinsamen Kerze  
ein.

### Bürgermeister Max von Brüssel.

Berlin, 1. Okt. Infolge der Zensur, der Meldungen  
militärischer, zum Teil auch politischer Natur gegenwärtig  
unterliegen, ist es erst jetzt möglich, von der erfolgten  
Verhaftung des Bürgermeisters Max von Brüssel Kennt-  
nis zu geben. Nach Mitteilung ist die Verhaftung des  
Bürgermeisters der Brüsseler Bevölkerung am Sonntag-  
morgen durch folgenden Anschlag des Militärgouverneurs  
der Stadt mitgeteilt worden: „Ich habe mich genötigt  
gesehen, den Bürgermeister Max wegen dienstwidrigen  
Verhaltens von seinem Amte zu suspendieren. Er befin-  
det sich in ehrenvoller Haft in einer Festung.“

### Die Verhinderung der Außenwerke von Antwerpen.

Amsterdam, 30. Sept. Ein offizieller belgischer Be-  
richt sagt, dass gestern den ganzen Tag über die Antwer-  
pener Außenforts Baelhem, St. Katharine u. Wavre durch  
die Deutschen beschossen worden seien. Zeitweise seien die  
Forts in Rauchwolken verschwunden, die durch die Explo-  
sion der deutschen Granaten entzündet seien. 15 Meter  
hoch sei der Schutt in die Luft geflogen. Die gewaltige  
Beschicung habe aber den Mut der Truppen nicht gebro-  
chen. Vereinzelt Granaten seien auch gegen die Forts  
Biezele und Heydonk geflogen. Die belgischen Trup-  
pen seien in den Räumen zwischen den Forts aufgestellt.

Aus weiteren Berichten geht hervor, dass die Deutschen  
von Roll aus auf Turnhout vorrückten und nur wenige  
Kilometer von dieser Stadt entfernt stehen. Auch von  
Heist op den Berg aus begann die Beschicung der Ant-  
werpener Außenforts. Ebenso wird der Ort Bier bescho-  
sen. Die Deutschen halten Mecheln vollkommen besetzt.

### Aus der humoristischen Gde.

Stockholm, 30. Sept. (cit. bln.) Am gleichen Tage  
verbreitete widerwärtige Gerüchte über den Deutschen  
Kaiser verdienen der Kuriosität halber eine Wiedergabe:  
Aus Petersburg wird gemeldet, dass der Kaiser den Ober-  
befehl in Frankreich an den Kronprinzen abgegeben und  
selbst den Befehl in Ostpreußen übernommen habe; dem  
„Matin“ zufolge ist die Sache umgekehrt. Eine franzö-  
sische Agentur läßt den Kaiser zum Besuch eines sterben-  
den Sohnes heimlich nach Brüssel fahren, während er nach  
der „Times“ in einen wassergefüllten Laufgraben fiel  
und nun selbst mit einer doppelseitigen Lungenentzündung  
darniederliegt.

## Von England.

### Ernüchterung in England.

Köln, 30. Sept. Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Zürich: Nach Privatmeldungen aus London ist die englische Zensur in den letzten Tagen sehr streng geworden. Die Nachrichten von den Schlachtfeldern sind sehr dürftig. Was die Zeitungen bringen, ist aus französischen Quellen geschöpft. Mehrere Kriegsberichterstatter, die in Frankreich waren, wurden heimgerufen.

### England als „Rattenfänger“.

Wb. London, 30. Sept. (Nichtamtlich.) Der Marinemitarbeiter Archibald Kird vom „Daily Telegraph“ schreibt: Churchill hat kürzlich gesagt, wenn die Deutsche Flotte nicht herauskäme, um zu kämpfen, werde sie wie eine Ratte aus dem Loch gegraben werden. Leider wird nun das Loch durch Miltengeschütze, Seeminen, Zerstörer und Unterseeboote verteidigt. Die Operation des Ausgrabens wird daher nicht leicht sein und könnte gegenwärtig tatsächlich wohl nur unter beträchtlichem Verlust von Schiffen und Menschen unternommen werden. Wir würden dabei viel, Deutschland aber nur wenig riskieren. Churchill hat auch nicht gesagt, wann dieser Versuch gemacht werden solle. Er könnte natürlich die Geheimnisse der Admiralität den Ausländern gegenüber nicht ausplaudern, wenn es aber noch lange dauert, dann werden die deutschen die gegenwärtigen passiven Verteidigungsoperationen mit Unterseebooten fortsetzen. Darf das geduldet werden?

## Luftkrieg.

### Unbequeme Luftschiffer.

Amsterdam, 1. Oktober. (ctr. ffl.) Die Belgier protestierten bei der amerikanischen Gesandtschaft gegen die Bombardierung Ostendes durch einen „Zeppelin“, weil es eine offene Stadt sei, aber abgesehen davon, daß dicht bei Ostende ein Fort liegt, diente Ostende als Landungsplatz von englischen Truppenabteilungen, weshalb der Protest vollkommen hinfällig ist.

Am Dienstag nachmittags um halb 5 Uhr flog eine deutsche Laube über die Stadt. Es waren besondere Geschütze aufgestellt, die Luftschiffe empfangen sollten und sobald die Laube in den Kreis der Forts kam, wurde das Feuer eröffnet. Das Flugzeug wurde jedoch nicht getroffen. Es stieg auf große Höhe und kehrte zurück, ohne Bomben in die Stadt geworfen zu haben. An einigen anderen Stellen hat das Flugzeug Bomben geworfen, ohne jedoch großen Schaden anzurichten.

### Zeppelinfahrten im Osten.

Berlin, 30. Sept. (ctr. bln.) Das „A. L.“ berichtet aus Genf: Der „Morningpost“ wird aus Petersburg gemeldet, daß Zeppeline zahlreiche Erkundungsfahrten auf dem östlichen Kriegsschauplatz unternahmen. Einer von ihnen hat auf die Schule von Bjelostok eine Bombe geworfen.

## Uebersee.

### Die Taten der „Emden“.

Amsterdam, 1. Oktbr. Der kleine Kreuzer „Emden“ hat nach einem Bericht der englischen Admiralität in den letzten Tagen die Dampfer „Limerico“, „Kingslud“ (2344 Tonnen), „Biberia“ (3500) und „Toule“, sowie ein Kohlenboot in Grund gebohrt und deren Besatzungen auf dem ebenfalls angehaltenen Boot „Ornydale“ nach Colombo gesandt.

## Von der Ost-Grenze.

### Auffenberg erkrankt.

Wb. Wien, 1. Oktober. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Der Armeecombandant von Auffenberg ist erkrankt. — Diese Nachricht wird gewiß allgemeines Bedauern hervorrufen.

### Das Zusammenwirken der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen.

Wb. Wien, 30. Sept. (Nichtamtlich.) Aus dem heutigen Bericht des stellvertretenden Generalstabschefs Höfer wird man in der ganzen Monarchie mit größter Freude von dem Zusammenwirken der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte Kenntnis nehmen. Man kann annehmen, daß die neuen Operationen der verbündeten Armeen, die mit so schönem Erfolge beginnen, nur die Einleitung neuer großer Kämpfe bedeuten und, wie wir hoffen dürfen, auch neuer großer Erfolge.

### Vom südsibirischen Kriegsschauplatz.

Wb. Budapest, 1. Oktober. (Nichtamtlich.) Ein aus Uzoj eingetroffener hoher Generalstabsoffizier hat dem Obergespan die amtliche Meldung erstattet, daß die Kämpfe, die vergeistert und gestern um Uzoj stattgefunden haben, von Erfolg begleitet waren und die Russen bis Sianki zurückgedrängt wurden. Der Uzojker Paß befindet sich wieder in unseren Händen. Die Russen haben sehr schwere Verluste erlitten. Auf dem Gebiete des Ungertomitats befindet sich kein Russe mehr.

### Eine freche Verdächtigung.

Berlin, 30. Sept. (ctr. bln.) Mit welcher frechen Verdächtigungen die russische Hoeresleitung gegen die deutsche Armee arbeitet, beweist eine beim Kriegsministerium eingegangene telegraphische Mitteilung des Armeecombandeurs der 8. Armee, indem ein Originalbefehl des russischen Generals Schilinski mitgeteilt wird, indem vor Benutzung von Brunnenwasser gewarnt wird, da bei der deutschen Armee bei Koch hergestellte Choleraabzillen mitgeführt würden.

### Rücktritt des russischen Kriegsministers.

Berlin, 1. Oktober. Wie verlautet, ist der russische Kriegsminister G. v. R. Suchomlinow zurückgetreten und

übernimmt den Posten eines Statthalters im Kaukasus statt des greisen Grafen Borozow-Daschkow, der angesichts der wachsenden Gärung im Kaukasus als zu wenig energisch gelte. Als Nachfolger Suchomlinows nennt man die Generale Karopatkin oder Linewitsch. Nach anderen sei die Demission Suchomlinows auf erste Mißbilligungen im russischen Ministerrat und mit der Leitung des Generalstabes zurückzuführen, worüber es an Einzelheiten noch fehle.

### Russische Finanzmaßnahmen.

Wien, 30. Sept. (ctr. ffl.) Die „Korrespondenz-Rundschau“ meldet aus Stockholm, daß das ständige russische Finanzkomitee unter dem Vorsitz des Grafen Witte angesichts der ungünstigen finanziellen Lage Rußlands eine innerrussische Anleihe von 300 Millionen Rubel zu Kriegszwecken, sowie die Ausschreibung einer Reihe von neuen Steuern zum Erlöse der durch den Krieg weggefallenen Staatseinkünfte beschlossen habe.

## Vom Balkan.

### Die Erkrankung des Königs von Rumänien.

Wb. Wien, 30. Sept. (Nichtamtlich.) Hier eingetroffene rumänische Blätter enthalten folgendes von Hofarzt Ramulea am 21. September ausgegebenes Bulletin: Der König leidet seit einer Woche an Leberkolik, einem Leiden, zu dessen Verhütung er genötigt sein wird, einige Tage das Bett zu hüten. (Notiz des Wolff-Bureaus: Nach einer neueren Nachricht ist der König wieder außerhalb des Bettes.)

### Admiral Soukhon.

Konstantinopel, 30. Sept. (lrc. bln.) Der Kaiser verlieh dem Admiral Soukhon und mehreren Offizieren des Mittelmeergekadriers das Eiserne Kreuz.

### Die Gärung im Orient.

#### Englands Aufschlag auf den Scheideweg.

Konstantinopel, 1. Oktober. Zu der vorgestrigen Audienz des britischen Votschafters beim Scheideweg von Ägypten erfährt man aus der unmittelbaren Umgebung des Scheideweg, daß der Votschafter an den Scheideweg im Namen des Londoner Kabinetts die kategorische Aufforderung richtete, sofort seinen Aufenthalt in Konstantinopel abzubrechen. Die englische Regierung stelle seiner Hoheit bis auf weiteres eine Residenz in Neapel, Florenz oder Palermo zur Verfügung. Die Reise dahin müsse auf dem Seewege erfolgen. Scheideweg Abbas entgegnete dem Votschafter kurz, er habe keinerlei Befehle Englands entgegenzunehmen. Sir Louis Mallet zog sich nach dieser feinen Zweifel aufkommen lassenden, aber in dieser entscheidenden Form nicht erwarteten Antwort des Scheideweg in sichtlich Verlegenheit aus dem Audienzsaal zurück.

Aus der Umgebung des Scheideweg verlautet ferner, daß England plante, sowohl den Scheideweg und die Scheideweg wie auch mehrere mit ihm reisende ägyptische Prinzen und Prinzessinnen nach Malta als Geiseln zu schaffen, sobald sie auf dem Seewege die türkische Hauptstadt verlassen hätten.

Wb. Konstantinopel, 30. Sept. (Nichtamtlich.) Die hiesige offiziöse Agentur erfährt: Die russische Regierung wollte muslimanische „Freiwillige“ in den russischen Distrikten am Schwarzen Meere, insbesondere in Adschara, Tschurustu und der Umgebung Batums, in ihr Heer einreihen. Da die Muselmanen sich weigerten, wurden die Notabeln eingekerkert. Die muslimanische Bevölkerung sei sehr erregt. Die Einwohner Adscharas hätten zu den Waffen gegriffen.

## Japan.

### Japan und Rußland.

Wb. Wien, 30. Sept. (Nichtamtlich.) Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet: Die Errichtung japanischer Konsulate im Gebiete des rechten Amurflusses, in Nigun, sowie im Zentrum von Barga und Chailar erregt in Petersburg die Befürchtung, daß Japan seine Expansionsbestrebungen bis an die sibirische Grenze ausdehnen werde. In russischen nationalistischen Kreisen äußert man immer lauter die Besorgnis, Japan werde seine Bundesgenossenschaft in diesem Kriege benutzen, um die Aufmerksamkeit Rußlands ganz von Ostasien abzulenken und sich bis hart an die sibirische Grenze vorzuschieben. Rußland müsse auf der Hut sein, denn Japan sei für das russische Reich als Freund gefährlicher denn als Feind.

## Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

### Fulda, 1. Oktober 1914.

— **Personenstandsaufnahme.** Die königliche Regierung, Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten in Cassel hat bestimmt, daß die zur namentlichen Feststellung der Steuerpflichtigen erforderliche Aufnahme des Personenstandes für das Steuerjahr 1915 allgemein am Donnerstag den 15. Oktober d. Js. stattfinden hat. Kann sie an diesen Tagen nicht zu Ende geführt werden, dann ist sie an den nächsten Werktagen ununterbrochen fortzusetzen und in möglichst kurzer Frist zum Abschluß zu bringen.

— **Ernennung.** Zu Laienmitgliedern des Landeswasseramts sind aus dem Regierungsbezirk Cassel der Mühlenbesitzer, Geheime Kommerzienrat Otto Vogt in Cassel und der Rittergutsbesitzer, Kammerherr Rabe v. Pappenheim in Liebenau ernannt worden.

— **Einberufung des Kommunallandtages für Kurhessen.** Der Landesauschuß für Kurhessen hat in seiner neulich stattgefundenen Sitzung den Beschluß gefaßt, bei der königlichen Staatsregierung in Vorschlag zu bringen, daß der nächstjährige Kommunallandtag für Kurhessen auf Montag den 19. April 1915 nach Cassel einberufen werden möge.

> **Gewerbeverein.** In seiner gestern Abend stattgehabten Monatsversammlung bewilligte der Gewerbeverein der hiesigen Hilfskolonne vom Roten Kreuz eine Beihilfe von 100 M und den durch die russischen Kriegsgewalt geschädigten Handwerker Ostpreußens den Betrag von 60 M. Weiter beschloß der Gewerbeverein, jedes mit erhöhter Lebensgefahr zur Fahne einberufene Mitglied mit einem Anteilsschein bei der Hessischen Kriegsverversicherung zu versichern.

— **Ritter des Eisernen Kreuzes.** Durch Verleihung des Eisernen Kreuzes wurde ausgezeichnet: Oberleutnant Garnier im 2. Kurhessischen Feldartillerie-Regiment Nr. 47 (Fulda). — Dem Unteroffizier im 3. Garde-Regiment zu Fuß, königl. Kataster-Landmesser Bernhard Fahlberg aus Fulda ist wegen umsichtigen und tapferen Vorgehens bei Führung seines Zuges gegen den Feind das Eiserne Kreuz verliehen worden.

— **Zu der Ververlustliste Nr. 38** sind folgende Kriegsteilnehmer aus dem Kreise Fulda aufgeführt: Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 41 (Mainz): Hermann Krefz aus Wittelsbach, vermißt; Rudolf Klading aus Dirlos, vermißt. — Jüsilier-Regiment Nr. 80 (Wiesbaden und Bad Somburg): Karl Balz aus Giesel, schwerverwundet; August Mallmus aus Gattenhof vermißt; August Müller aus Hauswurz, verwundet; Robert Aurb aus Kleinleider, verwundet; Hornut Karl Will aus Rommerz, leichtverwundet; Joseph Aurb aus Niederlebach, leichtverwundet. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80 (Wiesbaden): Ferdin. Heim aus Giesel, verwundet; Vizefeldwebel August Schöniq aus Fulda, verwundet; Feldwebel Hermann Müller aus Fiegel, leichtverwundet; Joseph Erb aus Hofenfeld, verwundet; Joseph Wehner aus Giesel, vermißt.

— **Zur Beachtung!** Vom 1. Oktober ab werden die Schalter des kaiserlichen Postamts und die königliche Güterabfertigung erst um 8 Uhr geöffnet.

— **Jagd.** Im Monat Oktober darf geschossen werden: Rot- und Damwild (weibl. bis 16.), Rebhühner, Dachs, Hase, Ferkel- und Fasanenwild, Rebhühner.

### Papier gegen Kälte.

Ein Veteran von 1870/71 weist auf die bekannte wärmende Wirkung von Papierhüllen hin: „Ein altes, aber verhältnismäßig wenig angewandtes Mittel gegen Erkältung liefert uns das Papier. Selbst Veteran, der den Winterfeldzug 70/71 mitmachte, habe ich durch auf Brust und Rücken getragenes Zeitungspapier jede Erkältung ferngehalten. Ich hatte auch sonst wenig unter Kälte und Feuchtigkeit zu leiden, da das Papier die unangenehme Einwirkung nasser Kleider auf den Körper verhinderte. Gegen kalte Füße empfiehlt es sich, die Füße über den Strümpfen mit Papier einzuwickeln. Da Papier überall zu haben ist, so glaube ich, meinen Kameraden mit dieser Anregung einen guten Dienst zu erweisen.“

— **Brückennau, 1. Sept.** Der frühere Bürgermeister und Hotelier Peter Reinwald, der vom Landgericht Würzburg zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, ist in das Zellengefängnis Nürnberg eingeliefert worden.

— **Schlitz, 30. Sept.** Gerade von seinen bei St. Quentin erlittenen Wunden geheilt, fiel in kühnem Sturm- lauf vor der Front seiner Kompanie, Graf Egihard v. Schlitz, genannt Götz, Leutnant im 3. Garde-Regiment zu Fuß.

— **Gelnhausen, 30. Sept.** Vor den Russen und Franzosen vertrieben ein Landwirt in einem Speckartdorfe bei Ausbruch des Krieges 700 M. in Reichsfassenscheinen im Gerölde seines Stalles. Diesen Aufbewahrungsort hielt er am sichersten, sicherer wie die Kass. Als der Bauer in diesen Tagen Geld brauchte und seinen Schatz aus dem Versteck holen wollte, fand er das Papiergeld bis auf zwei Scheine zu 50 und 20 M. die noch notdürftig die Nummern zeigten, von den Mäusen zernagt.

— **Hanau, 30. Sept.** Die Plenarsitzung der Handelskammer beschloß, an den preussischen Handelsminister und den Reichskanzler ein Gesuch zu richten, für den Großhandel mit den wichtigsten Lebensmitteln soweit sich infolge ungerichteter Preissteigerungen die Notwendigkeit ergeben habe oder Mißstände zu erwarten seien, gemäß dem Reichsgesetz vom 4. August Höschstpreis für die Dauer des gegenwärtigen Krieges einzuführen zu wollen. Wenn dies auch in anderen Bundesstaaten geschehe, so möge dahin gewirkt werden, daß es im Gebiet des Deutschen Reiches nach einheitlichen Gesichtspunkten geschieht, damit nicht durch erhebliche Preisunterchiede etwa die Versorgung der Bevölkerung gefährdende Vorratsverschiebungen stattfinden. — Auf einen Antrag der Hanauer Handelskammer hat der Staatssekretär des Innern mitgeteilt, daß zur Gewährung von Ausnahmen von dem am 1. August in Oesterreich erlassenen Ausfuhrverbot das österreichische Finanzministerium ermächtigt sei. Er stelle anheim, Anträge auf Bewilligung der Ausfuhr von Hülsenfrüchten aus Oesterreich an das Finanzministerium richten zu lassen. Gegebenenfalls könne Abschrift der Anträge behufs etwaiger Unterstützung im diplomatischen Wege von ihm entgegengenommen werden.

— **Frankfurt a. M., 30. Sept.** Nach einer Mitteilung des Verbandes zum Schutze der deutschen Tabakindustrie ist soeben, wie die Zigarettenfabrik Jasmay A. G. Dresden auch die Firma A. Batschari in Baden-Baden unter Staatsaufsicht gestellt worden. Die Beteiligung englischen Kapitals wurde also bei beiden Firmen nunmehr auch behördlich festgestellt.

— **Wiesbaden, 30. Sept.** Der Magistrat und die an der Hebung der Kur direkt beteiligten Vereine, der Ärzteverein, Kurverein und der Verein der Gast- und Badhauswirte, haben sich jetzt die Aufgabe gestellt, die Wiesbadener Winterkur auf Kosten der Riviera mehr in Aufnahme zu bringen. Für die Propaganda stellt der Magistrat 6000 M. bereit, sofern die betreffenden Vereine ein Drittel da-

von aufzubringen bereit sind. Der Gastwirteverein hat bereits 1000 M bewilligt, der Kurverein 500 M. Es soll auch in geeigneten Artikeln aus ärztlicher Feder auf den Vorteil einer Kur hier für verwundete Offiziere, insbesondere für im Felde rheumatisch Erkrankte hingewiesen werden.

## Erneuern Sie sofort das Abonnement auf das „Suldaer Kreisblatt“ und empfehlen Sie dasselbe weiter.

Die ständige Zunahme unserer Auflage ist der beste Beweis der Zufriedenheit aller Bezahler.

### Tagesneuigkeiten.

Die Antwort des Kaisers an die Erwerbstätigen.

Berlin, 1. Oktober. Auf das Telegramm der großen Ständeversammlung in der Philharmonie an den Kaiser ist an den Reichspräsidenten Dr. Kaempf folgendes Antworttelegramm eingegangen:

Der einmütige Zusammenschluß der Vertreter des gesamten deutschen Wirtschaftslebens und die kraftvolle Befestigung des festen Willens, den unserem Vaterlande aufgedrungenen Existenzkrieg auch auf wirtschaftlichem Gebiete siegreich durchzuführen, haben mich außerordentlich erfreut. Meinen herzlichsten Dank und mein wärmster Wunsch geleiten diese erntepatriotische Arbeit. Gott der Herr kröne das Werk mit seinem Segen und lasse alle die schweren Opfer unserer Tage zu einer guten Saat werden für eine glückliche Zukunft des deutschen Volkes und Vaterlandes. W. I. Rex.

Feldpostpakete bis zu 500 Gramm.

Wb. Berlin, 1. Oktober. (Amtlich.) Vom Montag den 5. Oktober bis einschließlich Sonntag den 11. Oktober werden versuchsweise Feldpostsendungen im Gewicht von 250 bis 500 Gramm gegen eine Gebühr von 20  $\frac{1}{2}$  angenommen. Die Gebühr für Feldpostsendungen im Gewicht von über 50 bis 250 Gramm wird gleichzeitig dauernd auf 10  $\frac{1}{2}$  herabgesetzt.

Das Zahlungsverbot gegen England.

Wb. Berlin, 30. Sept. (Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde über die Erstattung der Jahresberichte der Gewerbeaufsichtsbeamten für 1914 Beschluß gefaßt. Dem Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Zahlungsverbot gegen England wurde die Zustimmung erteilt.

Baderborn, 30. Sept. Die Eheleute Belemairer wurden gestern Nachmittag in ihrem Hause am Sennweg ermordet aufgefunden. Angeblich handelt es sich um einen Raubmord.

Dortmund, 30. Sept. Das Stadttheater Münster i. W. ist zum Lazarett umgewandelt worden, nachdem der Magistrat beschlossen hatte, den Theaterbetrieb während des Krieges ruhen zu lassen. Mit dem Direktor Sachse, dessen Spielzeit auch in Berlin ein frühzeitiges Ende gefunden hat, und den für den Winter bereits verpflichteten Künstlern hat sich die Stadt noch abzufinden.

Leipzig, 30. Sept. Die Wochenchrift „Daheim“ begeht morgen das Jubiläum ihres 50jährigen Bestehens. Der Verlag hat in seinem hiesigen Neubau ein Lazarett eingerichtet und dieses mit einer vollständigen Ausstattung dem „Roten Kreuz“ zur Verfügung gestellt.

Halle, 30. Sept. Die Militärverwaltung gab auf Ersuchen des Oberbürgermeisters Daehn in Weiskensfeld den dortigen Schussfabriken zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit für 2 Millionen M Militärstiefel in Auftrag.

Bingen, 30. Sept. Einer der ältesten und angesehensten Bürger unserer Stadt, Herr Scheimer Kommerzienrat Carl August Fischer senior, ist in der vorletzten Nacht im Alter von 82 Jahren gestorben.

Karlsruhe, 30. Sept. Wirklicher Geheimer Rat Dr. Erd. Nicolai, seit 1897 Präsident der großherzoglichen Zivilkammer, ist vorgestern Nachmittag im Alter von 56 Jahren gestorben.

Zeppelindorf.

Friedrichshafen, 30. Sept. Das jüngste deutsche Dorf ist nun in der Nähe Friedrichshafens entstanden. Es hat den Namen Zeppelindorf erhalten. Das neue Dorf liegt in der Nähe der Zeppelinwerft, von der es auch erbaut worden ist und zählt ungefähr dreißig Häuser, die für die Beamten und Arbeiter der Werft bestimmt sind. In dem Dorfe gibt es auch einen Ferdinandsplatz, eine Colmann-, Dürr-, Dr. Edener- und noch einige andere Straßen, die nach den Namen bekannter Persönlichkeiten benannt sind, die sich auf dem Gebiete der Luftschiffahrt einen Namen gemacht haben.

Kristiania, 30. Sept. Aus Goeteborg wird gemeldet, in Malmö habe ein andauernder Orkan großen Schaden angerichtet.

### Kriegsallerlei.

Der Zar vor der Kriegserklärung.

Die Koburger Zeitung erzählt über die Vorgänge in den letzten Julitagen in Petersburg folgendes:

In Jarskoje Solo haben in den letzten Tagen des Juli zwischen dem Zaren und dem Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch heftige Auseinandersetzungen stattgefunden. Es muß festgestellt werden, daß der Zar unter allen Umständen gewillt war, den Frieden zu erhalten. So konnte er denn auch ehrlichsten Herzens noch am 31. Juli dem deutschen Kaiser das feierliche Wort geben, daß „Rußland“ keinen Krieg wünsche. Mit dem Zaren hatten mehrere

Großfürsten, denen die behagliche Ruhe und das friedlich-sorglose Leben wertvoller ist als ein Krieg mit sehr ungewissem Ausgang, ferner auch der Ackerbauminister Skriwooschin, der sehr einflussreiche Fürst Troubekoi und nicht zuletzt die Jaria alles versucht, die von dem egoistischen Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch geführte Kriegspartei von den schweren Folgen eines kriegerischen Konflikts mit Deutschland zu überzeugen. Inzwischen ordnete Großfürst Nikolaj ohne Wissen des Zaren die Mobilisierung der Armee an. Er war es auch, der mit der ihm ergebenen Hofbeamtenchaft dafür sorgte, daß der Zar noch mehr von der Außenwelt abgeschlossen und in Unkenntnis über die wirklich militärischen Zustände im Reich gehalten wurde. Als das russische Heer bereits den Vormarsch angetreten hatte, erzwang er vom Zaren mit der unwarnten Behauptung, daß die Deutschen bereits in Polen aufmarschiert seien und deutsche Agenten eine Revolution zur Vernichtung des Zarentums und des ganzen Kaiserhauses anzettelt hätten, den Mobilisierungsbefehl, der dann auch — unser Gewährsmann sagt „schweren Herzens“ — erteilt worden ist.

Die Verantwortlichkeit des Zaren wird durch diese Darstellung nicht im mindesten eingeschränkt. Aus mancher Erfahrung mußte er wissen, daß er von Ministern und Hofbeamten schamlos belogen wurde. Bevor er daher dem deutschen Kaiser jene falschen Erklärungen abgab, hätte er sich unbedingt der vollen Wahrheit versichern müssen, was selbst für den russischen Zaren keine Unmöglichkeit ist.

Ein Beispiel französischer Kameradschaft.

Dem Briefe eines im Felde weilenden Sanitätsoffiziers sei folgende Schilderung entnommen:

Ich hatte eine kleine Schloß bei Sedan zum Einquartieren gefunden. Als wir hier her kamen, sah es fürchterlich aus. Alle Schubläden geöffnet, Schränke erbrochen, Silberzeug lag verstreut umher, kurzum eine rechte Verwüstung. Eine Frau kam nach langem Suchen endlich zitternd heran und flehte um Gnade. Als wir fragten, wer hier denn so gehaust hätte, sagte sie uns, das seien französische Offiziere gewesen. Weiter erzählte sie uns, daß das Bestium einem französischen General gehöre. Die Offiziere hätten gesagt, es sei nun Krieg und da wäre es nun mal nicht anders! — Es ist doch toll. Und das nennt sich das erste Kulturvolk der Erde! — In kurzer Zeit hatten wir Ordnung geschaffen und nun sind die Leute ganz glücklich. Nichts kommt ihnen fort, im Gegenteil, unser Leute bringen ihnen den Kram wieder in Ordnung und sind überhaupt die geborenen Abaliviere. Mieden doch nur die französischen Bewohner hier, sie könnten sich unendlich viel ersparen. Und dann auch noch viel verdienen, da unsere Leute gern bezahlen, wenn sie nur was bekommen, z. B. Tabak und dergleichen. Ja, wir Wilden sind doch tatsächlich bessere Menschen.

Sollte dieses Beispiel typisch sein, was im Hinblick auf die Erscheinungen der letzten Zeit durchaus nicht als ausgeschlossen gelten kann, so würde es allerdings um die Kameradschaft im französischen Heere recht wenig gut bestellt sein.

Wir sein doch aus Lommahsch . . .

Zu dem weiblichen Interesse für Kriegsgefangene wird geschrieben: Immer und immer wieder liest man in den Blättern, daß übergespannte Frauen und Mädchen sich an ankommende Kriegsgefangene heranzudrängen und ihnen Liebesgaben dazubringen versuchen. Dadurch werde ich an ein Vorkommnis in einem Dresdener Verwundeten-Lazarett im Jahre 1870 erinnert. Ein Lazarettarzt hatte mit großem Mißfallen gemerkt, daß „Damen“, welche in den Lazaretten Liebesgaben verteilten, ihre Gunst besonders den französischen Verwundeten zuwenden. Da erschienen eines Tages wieder ein paar „Damen“, welche Erfrischungen an die Verwundeten verteilten. Nachdem sie verschiedene deutsche Krieger erfrischt hatten, fragten sie den Arzt, ob er nicht auch Franzosen im Lazarett hätte. Der Arzt führte die „Damen“ an zwei Lagerstätten, auf denen zwei Leichtverwundete in französischer Uniform behaglich ausgestreckt lagen. Die edlen Spenderinnen packten ihre erlesenen Delikatessen aus und überreichten sie den „Franzosen“, welche sie mit sichtlichem Behagen verzehrten. Auf die in französischer Sprache an die regalierten Verwundeten gerichteten Anfragen blieben diese zunächst stumm. Als aber die holden Spenderinnen nicht nachließen, sie auf französisch anzulöten, öffnete einer dieser Verwundeten endlich seine Lippen und sprach etwa: „Ae, Freilein, machen Sie doch keine Mährde, mir sein doch aus Lommahsch!“ Man hatte zwei biedere Sachen in französische Uniform gesteckt. Der Arzt entschuldigte sich bei den „Damen“ wegen des „bedauerlichen Irrtums“ und entließ sie unter dem Gelächter des ganzen Lazaretts. Die „Damen“ sollen nicht wieder nach Franzosen gefragt haben.

„Der bayerische Hauschlüssel“ wird unter der Frankfurterbevölkerung Belgiens der Gendarmen der bayerischen Soldaten genannt. Mit diesem „Hauschlüssel“ kommen sie in jedes verschlossene Haus hinein. Die zur Bekämpfung von Lüttich kommandierten Bayern haben mit der Bevölkerung ganz merkwürdige Erfahrungen gemacht. Da man dort nämlich annimmt, daß im Falle einer deutschen Niederlage die bayerischen Truppen mit den Belgiern gemeinsame Sache machen würden, werden diese von ihren Quartierwirten sehr verwöhnt und mit Aufmerksamkeiten aller Art überschüttet. Die Bayern lassen sich natürlich schmeicheln gefallen. Sie haben bei ihren täglichen Hausdurchsuchungen die Entdeckung gemacht, daß die Brandmauern zahlreicher Häuser im Keller und an den Wänden durchgeschlagen sind, sobald man ganze Häuserreihen passieren kann, ohne einen Fuß auf die Straße setzen zu müssen. In Lüttich sind jetzt trotz aller deutschen Abwehrmaßregeln 120 000 Arbeiter brotlos, die in ihrer Unzufriedenheit natürlich eine große Gefahr bilden und scharf überwacht werden müssen.

—Die Dreiverbandsgenossen in der Gefangenschaft geben merkwürdige Proben ihrer Freundschaft untereinander. Als man auf dem großen Truppenübungsplatz Döberitz bei Berlin gefangene Engländer, Franzosen und Belgier in gemeinschaftlichen Baracken unterbringen wollte, gab es alle Tage Reibereien unter den „Verbündeten“, wobei Franzosen und Belgier feindselig gegen die Engländer auftraten. Ja, es gab heimliche Risse und Stöße, und die deutschen Bewachungsmannschaften mußten oft vermittelnd dazwischen treten. Es blieb nichts anderes übrig, als die rousluftigen Gefangenen zu trennen und die Belgier und Franzosen nach anderen Plätzen zu transportieren. Jetzt bauen die Engländer in Döberitz allein ihre Winterbaracken, was gerade sich schnell vorwärts geht, denn die Tommy Atkins lassen sich Zeit. Die Verständigung mit ihnen geschieht gewöhnlich durch die Zeichensprache, denn in England lernt man im allgemeinen nicht die deutsche Sprache. Vom unfreiwilligen Sommeraufenthalt in Deutschland haben sich die Herrschaften aber nichts träumen lassen.

Ein deutsches Reiterstückchen verzeichnet französische Blätter mit großer Entrüstung. Eine Abteilung deutscher Dragoner war auf einem Patrouillenritt bis nach Fontainebleau, Compiègne und Soissons, etwa 60 Kilometer vor Paris vorgezogen. In den Ortschaften hielt man die Deutschen für Engländer und nahm sie mit Begeisterung auf. Die Bevölkerung wetteiferte miteinander in zuvorkommenden Antworten und Auskünften. In der Kreisstadt Neulon, die im Bereich der Pariser Bannmeile liegt, hielt der Bürgermeister eine Ansprache an die verkannten Engländer, und der deutsche Leutnant und seine Dragoner hörten ohne mit der Wimper zu zucken die begeisterte Lobpreisung an. Dann dankte einer von der deutschen Mannschaft in der englischen Sprache für den freundlichen Empfang! Die in Sicherheit gewiegte Bevölkerung ließ die Patrouille dann auch völlig unbehelligt, die die Nachstunden ausnutzte, um weite Erkundungsritte zu unternehmen. Das ging so mehrere Tage und die deutschen Dragoner sammelten inzwischen mit stillerhobener Freude die wichtigsten Nachrichten, bis endlich die Franzosen den Reinfall merkten. Im Walde von Fontainebleau wurden sie von einer feindlichen Kavallerieabteilung gestellt, und in dem folgenden Scharmügel wurden zwei Dragoner verwundet, während die anderen entkamen. Die Pariser aber schimpften furchtbar auf die „Anehrlichkeit“ der Deutschen.

—Kriegsallerlei. „Bruch mit Brett und Kartoffel.“ Gefangene Russen, befragt, vor wem sie sich am meisten fürchteten, antworteten: „Vor Bruch mit Brett und Bruch mit Kartoffel!“ Sie meinten damit die Manen (wegen der Helmform mit dem „Brett“) und die Artilleristen, deren Bomben sie „Kartoffeln“ nennen. — Die kostbare Bilderammlung des früheren deutschen Botschafters Graf Pourtales in Petersburg ist, wie jetzt bekannt wird, bei der Zerstörung des deutschen Botschaftsgebäudes vollkommen vernichtet worden. Die Auslandspresse schimpft aber immer nur über die „deutschen Vandalen!“ — „Die Du mir, so ich Dir“, das hat sich der österreichische Staat gedacht, als er die jetzt in Oesterreich-Ungarn liegenden Wertpapiere, Barguthaben und Ausfuhrzinsen der Canada-Pacafic-Eisenbahnen mit Beschlag belegte. — Weil ers dem Kaiser versprochen hatte, meldete sich ein 65jähriger Pferdewechter aus Stolz als Kriegsfreiwilliger. Der Kaiser hatte sich gelegentlich einer vor Jahren stattgefundenen Besichtigung von alten Veteranen über sein frisches Aussehen gewundert, worauf der biedere Alte treuherzig gemeint hatte: „Wenns noch mal losgeht, gehe ich auch noch mit!“ Jetzt wollte ers wahr machen.

—Für uns! Bei einer Schulfeier für den im Osten gefallenen Lehrer eines Charlottenburger Gymnasiums wurde das folgende Gedicht, das einen Schüler dieser Anstalt, einen Obertertianer, zum Verfasser hat, vorgetragen:

Fern, fern im Osten, da gähnt ein Grab;  
Da senkt man zu Tausend die Toten hinab  
Für uns!  
Im Westen, da ragt manch Kreuzlein schlicht und klein,  
Da liegen sie stumm in langen Reihen  
Für uns!  
Und wo im Winde rauschet das Meer,  
Da gaben sie freudig ihr Leben her  
Für uns!  
Sie opferten Zukunft und Jugendglück,  
Sie kehren nie wieder zur Heimat zurück  
Für uns!  
Sie gaben ihr alles, ihr Leben, ihr Blut,  
Sie gaben es hin mit heiligem Mut  
Für uns!  
Und wir? Wir können nur weinen und beten  
Für die, die da liegen bleich, blutig, zertreten  
Für uns!  
Denn es gibt kein Wort, für das Opfer zu danken,  
Und es gibt keinen Dank für sie, die da sanken  
Für uns!

### Knabenpensionat Goetheschule, Offenbach a. M.

Privat-Real- und Handelsschule, erteilt Einjähr.-Zeugnis. Gute Verpf. u. Aufs. Sorfält. Ueberwach. d. Schularb. Großer Garten. Neubau mit Zentralheizung, elektrisches Licht.

Mäßiger Pensionspreis. Prospekt durch die Direktion.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag den 3. Oktober 1914.

Vorabendgottesdienst: 5.30 Uhr, morgens 7.30 Uhr

namittags 4 Uhr, Sabbathausgang 6.45 Uhr.

Montag und Dienstag den 5. und 6. Oktober

Vorabendgottesdienst: 5.30 Uhr morgens 8 Uhr, nach

mittags 4 Uhr abends 6.35 Uhr.

Wochengottesdienst: morgens 6.15 Uhr nachmittags

5.30 Uhr, abends 6.35 Uhr.

Wetterbericht.

Wolkig trocken, tagsüber mäßig warm, nordwestl. Winde.



Statt besonderer Anzeig.

Der liebe Gott hat unieren guten Sohn und Bruder

Referendar **Erwin Schwarz**

Vizefeldwebel im 171. Infanterie-Regiment

am 23. September den Tod für's Vaterland sterben lassen.

Um stille Teilnahme bitten tieftrauernd

**Georg Schwarz und Familie.**

Fulda, den 30. September 1914.

Karlstraße 15

Das Seelenamt wird Freitag den 2. Oktober, morgens 8 Uhr, in der Stadtpfarrkirche gehalten.

Von Beileidsbesuchen wolle man absehen.

772

### Sommertheater Fulda

(Biefels Felsenkeller).

Freitag den 2. Oktober

5. patriotisch-vaterländische Kriegsaufführung:

**„Der Kaiser rief und Alle kamen!“**

Vaterländisches Schauspiel aus dem Weltkrieg 1914 mit patriotischen Gesängen in 4 Akten von Eduard Löwenburg.

Der Vorverkauf ist in den bekannten Vorverkaufsstellen zu billigen Preisen bereits eröffnet.

Kassenöffnung halb 8 Uhr.

Anfang punkt 8 1/4 Uhr.

Alles andere durch die Tageszettel.

### Tafelobst!

Verkaufe von Freitag den 2. Oktober ab bis auf weiteres mehrere Waggons prima gepflückte

**Äpfel und Birnen**

zu äußerst billigen Preisen. 776 Außerdem nehme ich auch Bestellungen auf prima

**Speisekartoffeln,**

zum Einkellern, entgegen.

**G. Storch**

Telephon 517. Leipzigerstraße.

### Seefische

treffen heute wieder in tadelloser Ware ein.

Empfehle: **Cablion, Rotzungen und Schollen.** 773

**Lebende Karpfen.**

**Salm im Ausschnitt, neue Vollheringe und Bücklinge.**

**Fischhaus DERN.**

Neue

**Vollheringe**

sind in schöner, frischer Qualität eingetroffen. 272

**Hermann Brandenstein**

Telefon 395 Gemüsemarkt 11

**Hausbursche**

sofort gesucht. 731

**Peter Simmer**

Hofbäckermeister.

### Zur Herbstsaat

offerieren wir:

**Pethuser Saatroggen, Schlanstädter Saatweizen**

in ganz hervorragenden Qualitäten und anerkannt guten Erträgen.

Gleichzeitig bringen wir unser reichhaltiges Lager in

**untersuchten Futter- und Düngemitteln**

**sowie vorzügliche Weizenmehle**

in empfehlende Erinnerung.

711

Landwirtschaftliche An- und Verkaufsgesellschaft

„Hessenland“ Cassel, G. m. b. H.

Kornhaus Fulda.

### Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand September 1914:

**Eine Milliarde 200 Millionen Mark.**

Bisher gewährte Dividenden: 317 Millionen Mark.

Alle Überschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Vertreter: **Anton Senkel, Fulda, Karlstraße 11.**

### Feldpost-Versand

in Cigarren und Cigaretten

für den laufenden Bedarf übernehme ich

zu pünktlicher und sorgfältiger Erledigung.

Briefe bis 50 gr portofrei,

Inhalt 5-6 Cigarren oder 20 Cigaretten

Briefe bis 250 gr 20 Pf. Porto,

Inhalt 20 Cigarren oder 100 Cigaretten.

Vorschriftsmässige Adressenangabe unbedingt erforderlich.

**Pfeifen und Tabake.**

**A. Zirkenbach**

Fernsprecher 434.

Karlstraße 9.

### Feldpost-Karten

mit der Ansicht von Fulda

**pro 100 Stück 80 Pf.**

zu haben in

**J. L. Uth's Hofbuchdruckerei.**

### Bekanntmachung.

Infolge der gestiegenen Getreidepreise und der dadurch bedingten höheren Mehlpreise wurde in gemeinschaftlicher Sitzung von Vertretern des hiesigen Magistrats und dem Vorstand der hiesigen Bäckervereinigung der Preis für **Roggenbrot** wie folgt festgesetzt:

**4 Pfund-Laib 58 Pf.**

**5 „ „ 72 „**

Zu diesen Preisen muß volles Gewicht geliefert werden. Diese neue Notierung gilt mit Wirkung ab 1. Oktober 1914. Fulda, den 30. September 1914.

Der Vorsitzende

der städtischen Nahrungsmittel-Kommission

**Neltzert,**

Stadtrat

774

### Auch während des Krieges

erhalten

### Damen und Herren

mit vollendetem 14. Lebensjahre, die sich dem kaufmännischen Berufe widmen wollen, hierzu gründliche Ausbildung in allen kaufmännischen Fächern.

Für die Ausbildung im Maschinenschreiben stehen 20 erstklassige neue Schreibmaschinen zur Verfügung.

Anmeldezeit von 1-2 Uhr nachmittags und von 8-10 Uhr abends.

**Handels-Lehrinstitut, Kaufmännisches Büro und Schreibmaschinen-Schule**

**Aug. Schlitzer · Fulda**

Marktstrasse 13.

### Bernh. Quink, Fulda

Marktstrasse 10

**Spezialgeschäft feinerer Korsetten.**

Ferner beste Bezugsquelle für alle Arten von

Strümpfen, Handschuhen,

Damen- und Herren-Wäsche,

Krawatten,

Unterzeuge (echt Lahmann).

**Merkel & Kienlin'sche**

**Strickgarne.**

### Strickwolle

zu Strümpfen, Pulswärmern usw. 649

in hervorragend guter Qualität

per Pfund von **Mk. 2.20** an

**Leopold Katzenstein**

Mittelstrasse 36 **FULDA** Telephon 281

**Speisekartoffeln**

„Industrie“ einige Ladungen eingetroffen. 762

**Geschwister Weinberg**

Telephon 231.

**Einige Ginmachässer**

zu verkaufen 733

Rhabanusstraße 3.

## Kriegs-Allerlei.

### Die Kämpfe um die besetzte Feldbestätigung zwischen Duse und Maas.

Die Züricher „Post“ schreibt: Der erste Teil des Krieges stellte sich als eine Reihe von Begegnungsgefechten dar, die verhältnismäßig schnell verliefen, da beide Teile offen zu waren. Es ist das diejenige Kampfart, die in der deutschen Armee am meisten bevorzugt und im Feinde am meisten geübt wird. Und wo ein Teil des Feindes eine Verteidigungsstellung eingenommen hatte und sich hartnäckig hielt, wurde die Stellung in irgend einer Phase umstoßen und damit der Frontale Widerstand gebrochen. Einen ganz anderen Charakter tragen die Kämpfe, die sich jetzt zwischen Duse und Maas abspielen. Es sind reine Stellungskämpfe. Angriff und Verteidigung einer festmäßig ausgebauten und verstärkten Stellung. Im ersten Teile waren die deutschen Truppen in der Defensive und hielten eine außerordentlich starke Stellung nördlich der Aisne, im zweiten Teile sind sie zur Offensive übergegangen und greifen die französische Stellung an, die sich südlich der Aisne befindet und in deren Mittelpunkt die Stadt Reims liegt.

Das Charakteristische eines derartigen Angriffes liegt in dem planmäßigen und systematischen Vorgehen, in dem allmählichen frontalen Niederrücken des Gegners, der sich mit allen Mitteln gegen die Waffenwirkung des Angreifers zu sichern sucht und dessen Vorgehen erschwert. Deshalb gräbt sich der Verteidiger tief ein, schützt sich gegen die von oben kommenden Schnapnellkugeln durch besondere Einbauten, verbirgt seine Reserven und unterstützt die Stellung in tief eingeschnittenen und eingedeckten Deckungsgräben. Das Vorgehen des Angreifers wird durch Anlagen von Hindernissen der verschiedensten Art erschwert. Am wirksamsten hat sich bisher immer noch das Drahtgitter erwiesen, weil es leicht herzustellen und nur durch Artilleriefeuer aus der Ferne zu zerstören ist. Auch Wolfsgräben, Flatterminen und anderes mehr finden Verwendung. Alle Mittel der Technik werden verwendet. Die vorderste Linie der Schützengräben ist mit den Reserven und Unterstützungstruppen telephonisch verbunden, damit diese im Bedarfsfalle schnell herangeholt werden können. Diese an und über das Gitter liegenden Schützengräben stehen durch elektrische Aliegelzüge mit den Schützengräben in Verbindung, um diese sofort von der Annäherung des Feindes zu benachrichtigen. Scheinwerfer sind eingebaut, die Patrouillen und Posten mit Leuchtsignalen, Leuchtpistolen und Leuchtraketen ausgerüstet, um in der Nacht das Vorgehen zu erleuchten und das Vorgehen des Gegners rechtzeitig zu erkennen.

Gegen eine derartig ausgebauten und von einem wachen Verteidiger besetzte Stellung kann der Angreifer nicht wie bei der Begegnungsschlacht vorgehen. Er würde dann bald unter dem größten Verlust blutig abgewiesen werden. Außerhalb des feindlichen Feuers muß er sich entwickeln und vorsichtig die vorderen Sicherungsstruppen vorziehen, die sich an günstigen Stellen im Gelände eingraben und festsetzen. Auch der Angreifer ist immer bestrebt, sich Deckungen zu verschaffen, gegen das feindliche Volk und Stützpunkte zu bauen, in denen ein Angriff und Vorstoß des Gegners abgewiesen werden kann. Unter dem Schutz dieser ersten Schutzstellung fährt die Artillerie auf. Namentlich die Schnellfeuergeschütze sind

wichtig, sowohl die leichten wie die schweren Feldhaubitzen. Planmäßig wird von ihnen die ganze Stellung unter Feuer genommen. Es kommt darauf an, in erster Linie die feindliche Artillerie niederzukämpfen, in zweiter die Stellung stürmisch zu gestalten; hierzu gehört namentlich das Zerstören der Unterstände und Stützpunkte. Während dieses Feuers schiebt sich die Infanterie immer näher an die feindliche Stellung heran. Vielfach wird dies nur bei Nacht möglich sein, da bei Tage das feindliche Feuer zu wirksam ist, als das die Infanterie über die freie Ebene vorwärts kommen könnte. Das Vorgehen wird auch nicht gleichmäßig auf der ganzen Front erfolgen, sondern aus einzelnen Vorstößen bestehen, die ohne Zusammenhang miteinander sind. Sobald der Angreifer an irgend einer Stelle merkt, daß das feindliche Feuer nachläßt und daß der Widerstand des Gegners erlahmt, wird er versuchen, an dieser Stelle vorwärts zu kommen. Die Summe dieser kleinen Erfolge ergibt dann schließlich die Entscheidung.

Ist die Infanterie in dieser Weise auf die entscheidende Sturmsituation herangeführt, so müssen die Pioniere die Hindernisse vor der Front zerstören. Ist das erfolgt, und hat der Angreifer die Ueberzeugung gewonnen, daß die Stellung durch die Artilleriewirkung gebrochen ist, so wird der letzte Sturmangriff unternommen und mit Hurra dringt dann die stürmende Infanterie in die feindliche Stellung ein.

Es ist einleuchtend, daß ein solcher Angriff der Vielfalt an die Verhältnisse des Festungskrieges erinnert, viel ist in Anspruch nimmt; er kann Tage, ja Wochen dauern. Er verläuft schrittweise, ohne daß es möglich ist, täglich besondere Erfolge zu berichten. Man muß zufrieden sein, wenn es dabei überhaupt vorwärts geht und keine Störungen eintreten. Und deshalb ist eine kurze Mitteilung wie: „An einzelnen Stellen Fortschritte gemacht“ von außerordentlicher Bedeutung. Die Widerstandskraft des Verteidigers wird gerade dadurch gebrochen, daß er sieht, daß trotz aller seiner Abwehrmaßnahmen, trotz seines Feuers der Angriff sich immer näher heranrückt und unaufhaltsam vorwärts kommt. Da versagen schließlich seine Nerven. Verläßt er die Stellung nicht freiwillig, so hält er den letzten Sturm nicht mehr aus. Dieser letzte entscheidende Sturm wird nicht mehr lange auf sich warten lassen.

### Ueber den Aufenthalt des Kaisers im Felde

Werden mit Genehmigung des Generalstabschefs interessante Nachrichten vom M. Journal veröffentlicht. Bei der Abreise des Kaisers hieß es damals, die Abfahrt erfolgt in der Richtung Mainz, tatsächlich begab sich der Monarch nach Koblenz ins Hauptquartier. Auch trugen die zehn Wagen des kaiserlichen Sonderzuges nicht die bekannte weiße Farbe mit blauer Verzierung, sondern einen unauffälligen Anstrich. Die Vorsichtsmaßregeln waren notwendig, hatten doch französische Flieger auf die absichtlich falsch genählte Bezeichnung der Kaisertruppe mit dem Abwerfen von Bomben auf der Straße Frankfurt a. M. begonnen. Im Felde bürgt eine größere Anzahl von verschiedenen deutschen Polizeiamtern zusammengezogener Geheimpolizisten für die Sicherheit des Monarchen als sogenannte „Geheime Feldpolizei“. Während der Kaiser in Koblenz noch von höfischen und diplomatischen Geschäften in Anspruch genommen war, widmete er sich im Felde ausschließlich den Truppen.

Unvergeßlich wird den Truppen der Sedantag bleiben, an dem der Kaiser, vom Großen Hauptquartier kommend, in Beauville sich mit dem Kronprinzen begegnete. Mitten in dem von seinem Bewohnern fast ganz verlassenen halbverbrannten Städtchen trafen Kaiser und Kronprinz zusammen und zogen sich alsbald in ein kleines niedriges Gasthaus zurück, wo der Kronprinz seinem kaiserlichen Vater die soeben errungenen Erfolge seiner Armee mitteilte. Mit strahlender Miene, Arm in Arm mit dem

Kronprinzen erschien der Monarch dann wieder, rief die in den Straßen Wache haltenden Landwehr- und Landsturm-männer heran und teilte ihnen als „Neuestes“ die Freudenbotschaft von dem kronprinzlichen Siege bei Verdun mit. Auf der Automobilsahrt nach Marville und von dort nach Sorby ließ sich der Kaiser immer und immer wieder von den erbeizielenden Truppen über den Sieg und ihre Erfolge erzählen. In Sorben war inzwischen das kaiserliche Königsgrenadierregiment mit Musik und Fahne unter dem Kommando des Prinzen Oskar von Preußen aufmarschiert, der sich im Feld einen Vollbart hat stehen lassen und vom Kaiser mit einem frohlichen, auf seine Kriegstrauung mit der Gräfin Bassethil bezügl. Scherzwort beglückwünscht wurde.

### Der Handstreich auf Fort Malonne.

Berlin, 20. Sept. Leutnant von der Linde, der das Fort Malonne, das zum Festungsgürtel Namür gehört, überrennt hat, schildert in einem Briefe an seine Eltern, der im „Berl. L.-Anz.“ abgedruckt ist, den Handstreich in folgender Weise: „Ich mußte auf unbedecktem Gelände auf das Fort losgehen. Ueberall starteten mir Schießscharten entgegen, aus denen es jede Sekunde losknallte konnte. Von allen Offizieren, die sich freiwillig dazu gemeldet hatten, wurde ich ausgewählt. Ich nahm von meinem Zuge nur vier Mann mit und im Gänsemarsch näherten wir uns dem Fort. Herein konnte ich nicht, weil die große Brücke über den Graben zurückgezogen war. Als der Kommandant uns bemerkte rief ich ihn an und redete ihm vor, daß ein ganzes Regiment draußen im Walde stehe und das Feuer sofort eröffnen würde, wenn nur eine Minute mit der Uebergabe gewartet würde. Der Kommandant ließ die Brücke herunter und wir betraten das Fort. Ich ließ jeden einzelnen vortreten. Wir untersuchten sie. Die Waffen mußten sie im Fort lassen. Meine vier Leute haben das Gewehr im Aufschlag. Der Kommandant der Festung Malonne übergab mir seinen Säbel. Dann ließ ich die Belgier in eine Ecke treten, damit sie nicht sehen konnten, wer hereinkam. Außer dem Kommandanten nahm ich 5 Offiziere und 20 Mann gefangen, die übrigen 400 waren schon geflohen. Ich ließ nun meinen Zug nachkommen. Die Gefangenen der belgischen Offiziere hätten Ihr sehen sollen, als sie naher unsere geringe Anzahl sahen. Ich holte die belgische Flagge herunter und meine Leute verfertigten aus einer belgischen Hose, einem Hemd und einer roten französischen Bauchbinde eine deutsche Fahne und hielten sie. Bis zur Ablösung mußte ich das Fort, das 21 cm.-Kanonen, eine Anzahl kleinerer Kaliber, 100 Gewehre und mehrere tausend Gewehrpatronen. Ich wurde erst am nächsten Morgen abgelöst.“

Die Toten. Ordnung und Disziplin auch im Tode. So überschreibt der Kriegsberichterstatter eines italienischen Blattes einen Artikel, in dem er die Eindrücke eines Rittes über ein Schlachtfeld schildert. Eine kleine Schar deutscher Soldaten hatte einen Mähdreher bedeckt, der angesichts einer feindlichen Uebermacht notwendig war und in Ordnung erfolgte. Von Bajonettstichen durchbohrt liegen die deutschen Soldaten in einer Reihe der Verschanzung. Es ist eine Art Brüderlichkeit unter den Gefallenen. Jeder tote Deutsche hat seinen Tornister noch auf der Schulter, ist tadellos gekleidet, als sei er zu einer Parade gerüstet. Nichts geriet beim Fallen in Unordnung. Hütel, Patronentasche, Gegenstände, Ausrüstungsstücke aller Art, zusammengelegte Decken, Zelteinwand, alles grau und an Ort und Stelle zurecht gelegt, zugeknallt und geschnürt, scheint unzertrennlich zum Körper zu gehören. Nicht einmal der mit einer Hüfte bedeckte Sturmhelm fiel herab oder trennte sich vom Kopf. Während die toten Franzosen die Wut des Angriffs verraten, zeugen die toten Deutschen von Ordnung und Disziplin.

## Soldatenbriefe.

### Feldpostbrief eines Bauernknechts an seinen Onkel.

Bizange, 6. September.

W. L.! Weil ich gerade Zeit habe, und Ihr doch auch neugierig seid, gerade so wie ich, denn ich erwarte auch alle Tag mit Sehnsucht auf die Feldpost, will ich Euch einige Erlebnisse mitteilen, aber nur in Kürze, denn wenn man alles schreiben wollte, könnte man ein ganzes Buch schreiben und ich hoffe, wenns Gott will, ich Euch einmal etwas mündlich vortragen zu können. Ich hätte jetzt wirklich satt, war 2 mal mit in der Schlacht am 20. und 25. dazwischen immer Vorpostengeblänkel und vom 2. auf 3. September einen Nachtangriff, sind schon gar viele an den Ohren vorbei gepiffen und so mancher Kamerad ist gefallen. In was für Aufregung versetzte einem das erste Surren so einer Bohne, das Plätschen der ersten Granate, der erste Verwundete oder Tote, oder gar wenn man das erste mal zustoßen soll, da zaudert jeder etwas, aber schnell wird man anders belehrt, wenn man so Aug in Aug gegenüber steht, da heißt es Du oder ich und den Mutigen gebietet die Welt, das haben wir gesehen, denn noch jedesmal sind sie gelaufen, die Rothosen, und so ein Hurra! aus 100 deutschen Kehlen tut mehr als 1000 von Kugeln, und wie an so vieles, so gewöhnt sich der Mensch auch an das und man wird kalt, denn nicht jede trifft und schlechte Schützen haben sich gegenüber das bewußt und die sind feig und falsch reifen vor der Masse aus und vergreifen sich nur an einzelne, wehrlose und auch Verwundete, die Barbaren. Aber wir zeichnen wieder schon, denn wenn wir sie laufen lassen, ergreifen sie ihnen die Waffen und schießen uns in den Rücken sogar ihre Verwundeten machen das, auf den Bäumen sitzen die Hunde gleich 3-4 da „hst“ faust eine um die Ohren, das ist eine, wir schauen woher,

gleich wieder eine und ein Kamerad liegt in seinem Blut. Aber jetzt von oben herab ist er getroffen jetzt haben wir sie, da solltet Ihr sehen wie da die Gewehre herabfliegen, aber genau wird gezielt, genau wie auf ein Strähen-Reis und eins zwei drei blums sind sie herunt und brechen noch das Genial dabei, denn unser Kamerad ist gerädet.

W. L.! glaubt aber ja nicht, daß wir dabei verroben und verwildern. „Rein“ sondern immer noch ist ein Janken Barmherzigkeit im deutschen Herz und gern reicht man dann so einem armen Kerl seinen letzten Tropfen in der Flasch und leidet selber Durst und legt ihm einen Verband an was die nicht machen würden, wie tun ja unsere verdammte Pflicht und ein Verwundeter ist bei uns kein Feind mehr.

W. L.! Ein anderes Beispiel, das ich am 25. erlebt eine Granate platzt auf 10 Schritt vor mir, der Luftdruck wirft mich zu Boden und ich dachte ich war getroffen, als ich wieder zu mir kam und der Dampf sich verzogen, schau ich um, da liegt unweit von mir ein Turko der hat einen Beinbruch. Wie der Kerl sieht, daß ich aufstehe, packt der sein Gewehr bleckte die Fahne und gerad so wie ein bissiger Hund wie ich das sah ein Sprung und der Kerl hat ein vor den Kopf aber nicht ich allein hab es bemerkt, sondern noch ein Kamerad ein Sachse der kam auch dazu, hält ich nicht mehr so schnell gefront, so hätte der es gemacht und der Kerl hätte doch seinen Treß bekommen, schade sagte er daß Du so schnell warst Kolleg, so äne Gemänbät und reichte mir die Hand und vorwärts gings wieder.

Solche Augenblicke gibt es viele und gar vieles vergißt man oder übersehen man in so einem Tumult wenn der Boden unter den Füßen wankt und die Kugeln pfeifen wie Hagelwetter und man glaubt die Hölle hält sich aufgetan, wenn man so drin steckt da vergißt man Hunger und Durst und alles um sich da hatt man nur den einen Ge-

danken vorwärtsdrauf auf die Hund, hernach kann mans selber gar nicht sehen, daß man durchgekommen ist aber Gott ist mit uns, er läßt uns diesen Mut ein, das ist unser festes Vertrauen darauf bauen wir.

W. L. jetzt hält ich noch eine Bitte an Euch weiß aber nicht ob wenn Ihr sie erfüllt mirs noch von Nutzen ist, aber ich denke, wenn er mir, so einem andern Kameraden, der auch sein bestes dran setzt für Vaterland, nämlich uns fehlt es ganz und gar an Rauchbarem was wir doch alle leidenschaftlich tun, gar mancher gab vieles für eine Schreibe oder eine Briß Tabak und auch mein Pfeifen steht schon lange kalt und man könnte es oft anschnüren, wenn man so auf Posten steht, das vertrieb den Schlaf und die Grillen und da erhalten viele von zuhaus so kleine Päckchen viel darf man ja nicht schicken, da steht man dann herum und sieht sehnsüchtig zu, ob nicht auch aus Kameradschaft ein Gipschen voll abfällt und verspricht Revanche wenn es der Fall ist, auch Ruher erhalten viele, darnach tue ich aber nicht, ist zwar auch gut, auf dem Marsch haben wir immer große Hitze ist auch besser wie Regentwetter wenn immer drauß sein muß, also nehmts Euch mal zu Bergen bin Euch im voraus dankbar. Sonst bin ich gesund und immer bei gutem Humor was die Hauptsache ist denn das ist mein Wunsch nur einen Helidentat will ich sterben wenn Gotts will ist und nicht an Gipschlag oder sonstwie mies vorkommt. Denn das ist der schönste Lot. Ich habe noch nie einen Verwundeten überlaut nach dem Löten. Ich reibe mir auch baldmal über Lena da? Ist Nicht noch zu Haus? Ich habe für alles groß Interesse Gruß an alle Greuter und was die jetzt erleben. Lebt wohl auf Wiedersehen herz. Gruß Euer Tobias.

Jetzt hab ich aber viel geschmäht und der Platz wird knapp ein andermal wieder etwas wenns sein kann ich schreib halt wies mir in den Schädel kommt. Es grüßt Euch Euer Tobias.

# Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören: **Oetker-Puddings** aus Dr. Oetker's Puddingpulvern zu 10 Pf. (3 Stück 25 Pf.) **Rote Grütze** aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver zu 10 Pf. (3 Stück 25 Pf.), **Mehlspeisen und Suppen** aus Dr. Oetker's **Gustin** in Paketen zu  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{1}$  Pfd., Preis 15, 30, 60 Pf.  
(Nie wieder das englische Mondamin! Besser ist Dr. Oetker's Gustin.) 591

Dhne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben. Billig. Wahrhaft. Wohlgeschmeckend.

## Bekanntmachung.

Freitag und Sonnabend den 2. und 3. Oktober, jedesmal vormittags 8—1 Uhr, zahlt die Stadtkasse die

### Kriegsunterstützungen

für die erste Hälfte des Monats Oktober aus.

Es wolle der Betrag von den Berechtigten zu der angegebenen Zeit **pünktlich** abgehoben werden. Für diejenigen Familien, wo der Einberufene am 30. September vom Militär wieder entlassen war, ist der Unterstützungsanspruch erloschen. 777

Fulda, den 1. Oktober 1914.

Der Magistrat

Geschäftsnummer: 5 K 32/14

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in der Stadt **Fulda** belegene, im Grundbuche von Fulda, Band 12, Blatt Nr. 740 im Verzeichnis der Grundstücke I unter Nr. 1

zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der ledigen **Kathinka Penberger** in **Fulda** eingetragene Grundstück 775

Kartenblatt 4, Parz. Nr. 107, Ludenberg, Haus Nr. 2 = 76 Quadratmeter,

a) Wohnhaus mit Anbau und Hofraum  
288 Mark Nutzungswert  
Gebäudesteuerrolle Nr. 736,  
Grundsteuerrolle Artikel 371  
**am 30. November 1914**

vormittags 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 76 versteigert werden.

Fulda, den 19. Septemb. 1914.  
Abteilung 5.

Königliches Amtsgericht

## Kohlen-Offerte

Offertiere in nur besten Qualitäten: **Ruhr-Rußkohlen** 1, 2, 3, **Stück-, Förderkohlen** sowie **Anthracit-Kohlen** und **Anthracit-Eisform-Briketts**, **Union-** und **jächische Braunkohlen Briketts**, **Zechen-Koks** 60/90, 40/60, 25/40 für alle Heizsysteme. — Kleingebeiltes **Kiefernholz** sowie solches in einzelnen Raummetern. — **Saar-Würfel-Kohlen** für Bäckereibetriebe. — Frühzeitige Bestellung erwünscht.

**Burkard Wiegand**  
Kanalstraße 4. Fernruf 135.

## Achtung!

Donnerstag und Freitag dieser Woche sowie Mittwoch und Donnerstag nächster Woche verkaufen wir zwei Ladungen **prima**

**Mollebusch-Birnen**  
und prima **Winteräpfel**  
gebroschene

zu sehr billigen Preisen. 763

Bestellungen nehmen entgegen

**Geschwister Weinberg**

Telephon 231. Kanalstraße 74.

Zur schnellen Anfertigung von

## Trauer-Briefen und Karten

hält sich empfohlen

**Hofbuchdruckerei**  
**J. L. Uth in Fulda**

Prompte Bedienung.  
Billige Berechnung.

## Feldpost-Sendungen

**Cigarren**  
**Cigaretten**  
**Tabake**  
**und Pfeifen**

erstklassige Ware  
in tadelloser Verpackung

**Josef Edelmuth**

Cigarrenhaus zum Dreieck

TELEFON 473.

Täglich laufen Bestätigungen vom Felde ein, daß meine Sendungen prompt und unversehrt angelangt sind.

**Aufruf** zur Sammlung von **Cigarren, Cigaretten, Tabak** und kurzen Pfeifen für die im Felde stehende 4. Kompanie des Landsturm-Bataillons Hanau des 18. Armeekorps.

Cigarren

Der Führer dieser „Fuldaer Kompanie“, Herr Oberleutnant **Otto Müller**, unterbreitet uns die Bitte, eine **Sammlung** von **Cigarren, Cigaretten, Tabak** und **kurzen Pfeifen** zu veranstalten, an welchen es seinen Leuten, die zu Vierfünftel aus der Stadt und dem Kreise Fulda stammen, sehr mangle. Wir kommen diesem Wunsche gerne nach, da unsere Fuldaer Landsturmmänner alle tüchtige Raucher sind und zumal in ihrer Position hinter der Front zur Deckung der rückwärtigen Verbindungen sehr durch die schlechte Luft von verwesenden Tierkadavern usw. zu leiden haben. Eine Cigarre oder Pfeife hilft da über manches Unangenehme und Widertwärtige hinweg.

Wir eröffnen hiermit die Sammlung und bitten, uns die Liebesgaben recht bald zukommen lassen zu wollen, denn wer schnell gibt, gibt doppelt!

Die eingegangenen Rauchwaren werden fortlaufend in größeren Paketen an das 18. Armeekorps zur Weiterbeförderung aufgegeben. **Die Geschäftsstelle des Fuldaer Kreisblattes Kanalstraße 25.**

**Formulare zu Zahlungsbefehlen** nach neuester Vorschrift des Königlichen Amtsgerichts zu haben in **J. L. Uth's Hofbuchdruckerei.**

**Sicherste Aufbewahrung von Wertpapieren, Juwelen** usw. ermöglicht unsere **feuer- und einbruchsichere Stahlkammer,**

deren verschliessbare Fächer wir zum Preise von 5 bis 12 Mark für's Jahr vermieten. 413

Aufbewahrung von **versiegelten Wertstücken** gegen geringe Gebühr.

**Hessischer Bankverein Aktiengesellschaft, Filiale Fulda**  
**Kaiserplatz 9.**